Das Brötliexamen im Eigenamt

Autor(en): **Bolliger, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **31 (1920)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901567

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Brötlieramen im Eigenamt.

Das Brötlieramen im Eigenamt hat eine Entstehungsgeschichte hinter sich, die bis ins 14. Jahrhundert sich sicher zurückverfolgen läßt.

Jedes Jahr ist es das größte Fest der Schuljugend, ihr „Brötlieramen" feiern zu dürfen. Schon etliche Wochen vorher wird mit erhöhtem Eifer und Freude an den Vorbereitungen gearbeitet. Reigen und Turnspiele, Lieder und lustige Spiele werden eingeübt, und keine Mühe ist den erwartungsvollen Kindern zuviel. Kurz vor dem Anlaß werden im Wald hohe Tannen geschlagen, von dort durch eine muntere Bubenschar ins Dorf gezogen und an geeigneten Orten, nachdem sie mit Blättern und Papieren zierlich geschmückt, aufgestellt.

Ein eigener für dieses traditionelle Festchen hergerichteter Tanzboden wird aufgerichtet und alles mit Festesfreude und -Lust geschmückt und geziert.

Das Jugendfest — das Brötlieramen — wickelt sich dann stets auf die gleiche Weise ab, wie es seit mehr als 100 Jahren gehandhabt wurde. Die Gemeinden Birr, Birrenlauf, Birrhard, Lupfig und Scherz bilden die Kirchgemeinde Birr. Die gesamte Schuljugend bewegt sich nun in schlichtem Zuge zur Kirche nach Birr, wobei sie die Musik mit jubelnden Weisen begleitet. In der Kirche angekommen, füllen sich die Bänke bis zum letzten Platz. Nicht nur die Angehörigen der Kinder wollen hier mit dabei sein; es kommt viel vor, daß durch die Verhältnisse und Zeiten dem Heimatdorfe untreu Gewordene einen weiten und zur Jetztzeit oft noch beschwerlichen Weg nicht scheuen, nur um das einzigartige Fest, ihr Brötlieramen, wieder einmal sehen zu können. So sieht man denn neben den hellglänzenden, jungen Kinderäuglein sehr oft vom Weinen feucht werdende Greisenaugen. Das ist wohl ein unverbrüchliches Zeugnis, daß diesem Fest ein Heimatzauber größter Gewalt anhaftet.

In der festlich geschmückten Kirche spielt sodann die Musik, der Pfarrer der Kirchgemeinde hält eine Ansprache, und die Gemeinde singt gemeinsam einige Choräle. Die größte Freude hingegen bereiten die von den nahezu 300 Kindern gesungenen Lieder, welche durch ihre Jugendfrische in manchem alten, der Schule sonst fernstehenden Bauersmann freudige Augenblicke seliger Jugenderinnerung zurückrufen. Nachdem die Musik die kirchliche Feier beendigt, ziehen die Kinder wieder heim nach ihrer Schule, wo die „Hauptsache" ihrer wartet, eben das „Examenbrötchen". Dort werden allen Kindern Brote ausgeteilt, welche sie mit großartigem Stolz und kindlicher Freude heimbringen zu Vater und Mutter. Doch des Kindes Freuden sind doch nicht ganz auf das leibliche Bedürfnis gerichtet, wie mancher gemeinhin zu verfechten sich berufen fühlt. Dies beweisen immer wieder die Feste selber. Nachher tummeln sich die Kinder mit noch größerer Freude auf dem Tanzboden. Während Größere den Alten die eleganten Bewegungen schon richtig abgeguckt haben, reißen und schlenkern sich andere zum tollen Lachen zwischenhindurch.

Doch auch die Jugend will arbeiten, anderen Freude bereiten, sonst ist sie nicht zufrieden. So bringen denn jeweils die eingeübten Reigenaufführungen den Alten, welche massenweise von allen Seiten herzuströmend den Tanzboden umstehen, eine seltene Freude. Tanz, Lied, Spiele und Wettkämpfe der Knaben lösen sich in zwangloser Reihe ab, bis der Abend ein frühes Halt gebietet. Haben die Kinder sich gefreut, so genießen noch die Erwachsenen ihre Lust, indem auch sie sich wieder ihrer Jugendzeit erinnern und sich jung fühlen wie ehedem. Stets ist es ein Zeichen besten Gelingens des Kinderfestchens, wenn abends manches gesetztere, ältere Ehepärchen sich zum Walzer zusammenfindet.

Dies die Durchführung des Brötlieramens. Die geschichtliche Entwicklung dieses stets mit Zähigkeit festgehaltenen Festchens ist eine so alte, daß man bei nur oberflächlicher Betrachtung gleich ganz davon eingenommen ist.

Wer die Durchführung weiter zurückverfolgt, der begreift ohne Mühe, was für Gründe es sind, welche jedes Jahr trotz Krieg und hemmenden Zeitläufen dieses einzigartige Fest nie fahren ließen.

Die Entstehungsgeschichte des Brötlieramens greift weit zurück bis zur Gründungszeit des Klosters Königsfelden. Die Gründerin des Klosters, Kaiserin Elisabeth, stiftete solches zum Andenken an den ermordeten Kaiser Albrecht, nachdem sie an den Mördern ihres Gatten eine fast unmenschliche Rache genommen hatte. Die Tochter Agnes, als Witwe des Königs von Ungarn, suchte als Gönnerin des Klosters durch viele wohltätige Stiftungen und Vergabungen wieder gut zu machen, was ihre Mutter gesündigt. Eine ihrer Wohltaten war auch eine alljährliche Frühlings-Landreise durch die Gegenden, wo ihre Leute dem klösterlichen Grund und Boden wohl mit Fleiß, doch ohne äußeres Emporkommen, die tägliche Nahrung abrangen. Der Frühling ist für den Landmann — oder besser, war es früher — die Zeit, wo er seine wenigen Vorräte aufgebraucht hatte und doch noch nicht in der Lage war, sie durch frische Ernten zu ersetzen. Auch was den Geldsäckel anbetraf, bedeutete der Übergang im Frühling den heikelsten Punkt. Dies wußte die hilfsbereite Agnes, durchzog deshalb um diese Zeit ihre Gegenden und ließ an alle Bedürftigen nicht nur Geld und Kleidungsstücke, sondern, wo es die Not erforderte, auch Lebensmittel abgeben. Als dann die Schulen ins Leben gerufen wurden, so war es am Platze, mit der Austeilung dieser Gaben ein Examen in den Schulen abzuhalten. Die Sitte der Frühlings-Landbereisung ging nun über in das Abhalten eines Examens, wobei Brote verteilt wurden, und der Name „Brötlieramen" war gegeben. — Dieser Brauch blieb bestehen, bis die Gegend des Eigenamts an Bern fiel. Die neuen Herren jedoch waren gar nicht sehr beliebt. Um nun die Gunst der Landleute so weit wie möglich für sich zu gewinnen, waren sie eifrig bemüht, alle bestehenden Sitten und Gebräuche beizubehalten. So blieb auch das Brötlieramen, und die Berner ließen sich herbei, die Brötli alljährlich auch auszuteilen. — Nach dem Wechsel der Herrschaft konnte man niemand mehr zum Austeilen der Brote bewegen, und doch wollte man die Sitte nicht verloren geben. Darum bestritt jede einzelne Gemeinde für sich die nicht zu große Ausgabe. So ist es bis jetzt geblieben. Jede Gemeinde zahlt die Brote aus dem Gemeindegeld, und niemand legt auch nur den geringsten Widerspruch ein.

Dies die historische Entwicklung des Kinderfestchens. Es ist ein tief eingewurzelter Volksbrauch und in unserer Zeit des weitgehenden Heimatschutzes wohl eine Ehrenpflicht, unser Möglichstes zu dessen Erhaltung beizutragen. R. Bolliger.

Zur Charakteristik der Stimmung innert unsern Grenzen.

Die Chronologie des Friedens- und Revolutionsjahres wird teilweise ersetzt durch einen allgemeinen Rückblick von hinten nach vorn, wobei nachstehend einiges über unser Land im Besondern noch zu sagen ist.

Am Ende der Berichtszeit haben sich von sozialistischer Seite eine Anzahl Forderungen erhoben, die beispielsweise nach einem Zürcher Blatte etwa so gefaßt werden: 1. Sofortiger Preisabbau für die notwendigsten Bedarfsartikel und Lebensmittel, für Brot, Milch, Kleider, Kohlen; 2. Verhinderung jedes Milchpreisaufschlages; 3. Beschlagnahme der Schuh- und Stofflager; 4. Herabsetzung der Mietpreise und Rationierung der Wohnräume.

Das sog. Oltener Aktionskomitee der gesamten schweizerischen Arbeiterschaft hat diesen Forderungen eine bedachtere Form gegeben.

Eine spätere Geschichtsschreibung wird, was diese Abhandlung nicht leisten kann, darstellen, wieweit diese Forderungen erfüllt wurden oder unerfüllbare Wünsche blieben, und wie trotz der allgemeinen Übelstände die verdrossenen Geister sich nicht alle zur Ungeduld hinreißen ließen, sondern sich in das Ungemütliche schickten. Aus dem vaterländischen Empfinden und der Weltbeachtung heraus widersetzte sich die Bürgerschaft nicht mehr dem Eingehen auf das von ihr vernachlässigte soziale Bewußtsein, aber sie widerstand Forderungen, insofern sie gleich durch die Tat eines politischen Umsturzes herbeigeführt werden sollten. Wie dieses letztere Vorgehen gemeint war, zeigen die Wortführer im dahingehenden Aktionsprogramm. Z. B. sind folgende Leitgedanken derselben etwa aufgestellt worden (nach einem Zürcher Berichte):

„1. Allgemeine Agitation in Volks- und Demonstrationsversammlungen, durch die Presse, Broschüren, Flugblätter, Aufrufe usw.; 2. Steigerung der Agitation durch Demonstrationsversammlungen während der Arbeitszeit; 3. Steigerung der Agitation durch den befristeten allgemeinen Streik und seine eventuelle Wiederholung; 4. die Anwendung des allgemeinen Streiks als unbefristete Maßnahme, die zum offenen revolutionären Kampf und in die Periode des offenen Bürgerkrieges überleitet."

Diesen bestimmten Äußerungen ging voran ein gefühlsmäßiges zustimmendes oder ablehnendes Vorausahnen, wohin es seit den Tagen des Generalstreikes und mit dem Tumulte der Geister hinaus wollte.